



PARTEIAMTLICHE ZEITUNG
DER NSDAP., GAU POMMERN

ZEITUNG

Jahrgang 1942

Donnerstag, 12. November

Nr. 313

Roosevelt und Churchill gaben die gleichlautende Erklärung ab, daß die Alliierten nicht über die nötige Kraft zur Errichtung einer zweiten Front in Europa verfügten

Durch die „Hintertür“ wollten Amerika und England in Europa einbrechen - die Achse handelte blitzschnell!

Eine neue Lage im Mittelmeerraum geschaffen - Die deutschen Truppen marschieren in Richtung Mittelmeerküste Auch italienische Verbände in das unbesetzte Frankreich vorgerückt - Tiefer Eindruck des Führer Aufrufs auf das französische Volk - Deutsch-italienische Aktionen gegen die feindlichen Streitkräfte vor Algeriens Küste fortgesetzt

Eigener Bericht der pommerschen Gaupresse

Stettin, 12. November.

Eine neue Lage ist im Mittelmeerraum geschaffen. Die deutschen Truppen haben zum Schutz des französischen Territoriums die Demarkationslinie überschritten und marschieren in Richtung Mittelmeerküste.

Gleichzeitig mit dem Vorrücken deutscher Verbände sind italienische Einheiten in das nicht besetzte französische Gebiet vorgerückt.

Damit hat die Achse auf den amerikanisch-britischen Überfall in Nordafrika reagiert. Ihr Eingreifen war absolut notwendig und unvermeidlich. Die Schwäche der französischen Besatzungen in den nordafrikanischen Kolonien hat verhindert, daß dem anglo-amerikanischen Überfall ausreichender Widerstand geleistet wurde. Der nächste Angriff der feindlichen Streitkräfte sollte sich gegen die südfranzösische Küste und gegen die Insel Korsika richten. Auch hier dürfte die Kraft oder der Wille Frankreichs nicht zu erfolgreichem Widerstand ausreichen. Daher marschieren deutsche Soldaten, um jeden Landungsversuch auf europäischem Boden zu verhindern.

Der Führer hat an das französische Volk einen Aufruf gerichtet und ihm die Gründe dargelegt, die Deutschland zum Handeln zwingen. Wohl noch nie ist den Franzosen so überzeugend ihre europäische Aufgabe vor Augen geführt worden.

Der Aufruf, den wir auf der 2. Seite veröffentlicht haben, hat in Frankreich tiefsten Eindruck gemacht. Er wird von sämtlichen französischen Zeitungen in größter Aufmerksamkeit veröffentlicht. In Kommentaren stellen sich die Zeitungen positiv ein. Die beiden ehemaligen Gegner Deutschland und Frankreich seien einander nähergebracht, und jeder Franzose werde sicher erkennen, wer die wahren Verbündeten Frankreichs sind, schreibt beispielsweise „Paris Soir“. Im „Nouvel Temps“ heißt es: „In dem Augenblick, da die europäischen Grenzen und die französischen Besitzungen bedroht sind, schützen die deutschen Waffen die Grenzen Frankreichs. Damit verwirklicht sich, was seit zwei Jahren geplant gewesen ist, nämlich die Einbeziehung Frankreichs in den europäischen Block.“

Bomben auf USA.-Flugzeugträger

Gleichzeitig gehen die deutschen Operationen gegen die Landungsstreitkräfte des Feindes an der nordafrikanischen Küste weiter. Ein Flugzeugträger und ein großes Handelsschiff erhielten Treffer, und Kampfflieger schossen drei feindliche Jagdflugzeuge ab, meldete gestern der deutsche Wehrmachtbericht. Die deutsch-italienischen Staffeln bleiben trotz starken feindlichen Jagereinsatzes am Feind. Dabei trafen zwei Volltreffer den amerikanischen Flugzeugträger, der in den Abendstunden noch weitere schwere Beschädigungen durch Treffer am Heck erhielt. An Bord des Schiffes entstanden große Brände. Bei zunehmender Dunkelheit konnte das weitere Schicksal des Schiffes nicht mehr beobachtet werden. Als die erfolgreichen Kampfflieger nach ihren Startplätzen zurückkehrten, begegneten ihnen neue Staffeln, die den Angriff gegen die britisch-amerikanische Flotte vor Algier fortsetzten.

Feindlicher Kreuzer versenkt

Rom gab bekannt, daß Torpedoflugzeuge einen feindlichen Kreuzer der afrikanischen Landungsflotte versenkten. Drei Torpedos rissen ihn auseinander, und er ging schnell unter. Ein weiterer wurde beschädigt. Ein 15.000-BRT-Dampfer wurde getroffen und erhielt Schlagseite. Mit seinem Untergang ist zu rechnen. Zahlreiche weitere Einheiten der Kriegs- und Handelsmarine wurden von deutschen Fliegern Treffer beigebracht. Auch die gelandeten amerikanischen Truppen, die



Von Algerien aus wollten Amerikaner und Briten an die französische Mittelmeerküste und nach Korsika vorstoßen, um hier den Einbruch in Europa zu erzwingen. Zeichn.: Walter Scholz

westlich von Algerien vorzudringen versuchen, bekommen, wie aus einem PK-Bericht hervorgeht, die Wirkung deutscher Bomben zu spüren, denen sie sich erstmalig ausgesetzt sehen.

Knox hat Befürchtungen

Die deutsche Aktivität löst in Amerika verständliche Befürchtungen aus. Marineminister Knox erklärte: „Die größte Gefahr für die nordafrikanische Offensive liegt in der

Versorgungsfrage.“ Der Feldzug gehe gut voran, doch müsse er ein warnendes Wort sagen. Die Deutschen würden sicher U-Boote gegen die Versorgungslinien konzentrieren, und jedes Schiff und jeder Geleitzug müßte durch einen Ozean voller U-Boote nach Afrika fahren. Schließlich wies Knox auch darauf hin, daß die Deutschen Gegenaktionen unternehmen würden, die heftige Kämpfe erwarten ließen.

Roosevelt hielt gestern erneut eine längere Konferenz mit dem Generalstabschef des Heeres, dem Oberbefehlshaber der Flotte und Admiral Leahy ab. Über den Angriff auf Nordafrika selbst äußerte er sich — ebenso wie Churchill in London — dahingehend, daß für einen Angriff auf Westeuropa die Kräfte der Alliierten nicht ausgereicht hätten, daher habe man sich zu dieser „zweiten Front“ entschlossen. Churchill seinerseits gab im Unterhaus bekannt, daß Stalin den Beschluß, auf dem Weg über Nordafrika gegen die Achsenmächte vorzugehen, für unzulänglich hält. — Vergleiche dazu auf der zweiten Seite „Die Reaktion der Achse“.

Der King vor dem Unterhaus

Die neue Sitzungsperiode des britischen Parlaments wurde am Mittwoch mit der üblichen Thronrede des Königs eröffnet. Sie gab einen Überblick über die Ereignisse des vergangenen Jahres und war die längste Thronrede, an die man sich erinnern könne. Bemerkenswert Neues vermochte der King nicht mitzuteilen.

Churchill läßt die Glocken läuten!

Churchill präsentierte sich bei der Eröffnung der neuen Parlamentssession wohl als Triumphtor von Nordafrika, indem er bekanntgab, daß am kommenden Sonntag zur Feier des „historischen Sieges“ in ganz England die Glocken läuten sollten, aber die deutschen Gegenmaßnahmen hatten ihm offensichtlich in letzter Minute das Konzept seiner Rede so gründlich verdorben, daß er über den weiteren Verlauf des afrikanischen Unternehmens nur äußerst spärliche Angaben zu machen mußte.

Er hätte, sagte er u. a., leider das britische Volk in der Angelegenheit der 2. Front falsch unterrichten müssen, um den Gegner irreführen zu können. Stalin, so behauptete er, sei aber davon unterrichtet gewesen, daß sich die Alliierten im Jahre 1942 zur Errichtung einer zweiten Front auf dem Kontinent nicht fähig gefühlt hätten. „Als ich im Sommer zu den Sowjets kam“, so erklärte er, „da fand ich, daß sie Menschen seien,

Für jeden ein gut gedeckter Weihnachtstisch

Die Sonderzuteilungen für das bevorstehende Fest — Die schwerarbeitende Bevölkerung erhält zusätzlich eine Flasche Wein - Luftgefährdete Gebiete mehr Spirituosen

Berlin, 12. November.

Die Versorgungslage gestattet es, entsprechend der Ankündigung des Reichsmarschalls, dem deutschen Volk zu Weihnachten neben den laufenden Lebensmittelrationen Sonderzuteilungen zu gewähren. Es erhalten Normalverbraucher und nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger (Gruppe B) über 18 Jahre:

Weizenmehl (Type 1050)	500 g
Fleisch	200 g
Butter	125 g
Käse	62,5 g
Zucker	250 g
Hülsenfrüchte	125 g
Zuckerwaren	125 g
Bohnenkaffee	50 g
1 halbe Flasche (0,35 l) Trinkbranntwein.	

Die Zuteilung dieser halben Flasche Spirituosen ist in Pommern bereits bekanntgegeben worden. Die Ausgabe erfolgt, nachdem die Eintragungen bei den Einzelhändlern abgeschlossen sind, rechtzeitig vor dem Fest.

Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren sowie nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger (Gruppe B) dieser Altersstufe erhalten dieselben Rationen, aber keinen Kaffee und keinen Trinkbranntwein, dafür jedoch 125 g Zuckerwaren mehr als die Normalverbraucher über 18 Jahre.

Landwirtschaftliche Selbstversorger (Gruppe A) über 18 Jahre erhalten:

Weizenmehl (Type 1050)	500 g
Zucker	250 g
Zuckerwaren	125 g
Bohnenkaffee	50 g
1 halbe Flasche (0,35 l) Trinkbranntwein	

Die Jugendlichen unter den landwirtschaftlichen Selbstversorgern bis zu 18 Jahren erhalten, ebenso wie die städtischen Jugendlichen 125 g Zuckerwaren mehr als die landwirtschaftlichen Selbstversorger über 18 Jahre, dafür aber keinen Bohnenkaffee und keinen Trinkbranntwein.

Außerdem erhalten alle Inhaber von Reichseierkarten im Laufe des Dezember 1942 vier bis sechs Eier.

Ferner erhalten alle Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeiter je eine Flasche Wein und alle Verbraucher über 18 Jahre in den stark luftgefährdeten Gebieten eine ganze Flasche Trinkbranntwein an Stelle der oben vorgesehene halben Flasche. Über die Weinverteilung ergehen besondere reichseinheitliche Bestimmungen.

Die Sonderzuteilungen werden auch allen Versorgungsberechtigten gewährt, die sich in Gemeinschaftsverpflegung (Schutzgliederungen außerhalb der Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst, Krankenanstalten usw.) befinden.

Wehrmachturlauber, die mindestens eine Woche Urlaub haben, der in die Zeit der 44. Zuteilungsperiode fällt, erhalten ebenfalls

die Sonderrationen für Normalverbraucher über 18 Jahre.

Die Durchführung der Verteilung

Die gleichzeitig erlassenen Durchführungsbestimmungen regeln die Verteilung der Sonderzuteilungen. Es werden besondere Weihnachtssonderkarten ausgegeben, die nach den verschiedenen Verbrauchergruppen als WS 1, WS 2, WS 3 und WS 4 bezeichnet werden. Sie werden zusammen mit den Lebensmittelkarten der 44. Zuteilungsperiode verteilt. Sie bestehen aus einem Stammabschnitt und Einzelabschnitten und sind vom 14. Dezember 1942 bis zum 31. Januar 1943 gültig. Die Einzelabschnitte werden von den Kleinverteilern abgetrennt und sind gemäß den für Einzelabschnitte geltenden allgemeinen Bestimmungen zu behandeln.

Für die Versorgungsberechtigten, die sich in Gemeinschaftsverpflegung befinden, stellen die Ernährungsämter den Anstalten oder Lagerleitungen auf der Grundlage von Bedarfsmeldungen Bezugscheine über die je Kopf aufgeführten Mengen aus, wobei natürlich diejenigen Verbraucher unberücksichtigt bleiben, die die Sonderkarten schon vor Aufnahme in die Gemeinschaftsverpflegung erhalten haben.

Den Verbrauchern wird empfohlen, die Waren der Sonderzuteilung möglichst bei den Verteilern zu beziehen, bei denen sie ihre regelmäßigen Einkäufe auch sonst tätigen, damit unliebsame Verschiebungen und Störungen der Verteilungsabwicklungen vermieden werden.

die eine Enttäuschung vertragen können. Ich übergab damals Stalin ein Schriftstück, das das Versprechen zur Vorbereitung einer zweiten Front im Jahre 1942, aber nicht zur Errichtung einer solchen zweiten Front auf dem Kontinent im Jahre 1942 enthielt."

Französische Schiffe in Alexandria geraubt!

Die Engländer haben sich inzwischen eine neue Niedertracht gegenüber Frankreich erlaubt: die seit Abschluß des deutsch-französischen Waffenstillstandes im Jahre 1940 im Hafen von Alexandria von den Engländern internierten Einheiten der französischen Kriegsmarine sind von der britischen Kriegsmarine übernommen worden. Die Kriegsschiffe wurden unter englisches Kommando gestellt und werden, nach einer Meldung aus Ankara, zur Zeit zum Auslaufen vorbereitet.

Ultimatum an Dschibuti

An den Gouverneur von Französisch-Somaliland wurde von den Engländern ein Ultimatum gerichtet, sich sofort auf die Seite Großbritanniens und der USA, bei den gegenwärtigen Auseinandersetzungen in Nordafrika zu stellen. — Diese französische Kolonie mit der Hauptstadt Dschibuti wird bekanntlich seit langen Monaten von den Engländern blockiert und ist von allen Zufahren abgeschnitten, so daß Hunger und Seuchen in dem Land sich ausbreiten.

Kabinettsrat in Vichy

In Vichy tagt seit Dienstag im Regierungshotel „L'hotel du parc“ ein Ministerrat in Permanenz. Es heißt, alle Folgerungen aus der neuen Lage würden auf das eingehendste beraten. Die Regierung stehe „wie ein Mann“ hinter Staatschef Marschall Pétain. Gleichzeitig wird in politischen Kreisen festgestellt, daß sich in der öffentlichen Meinung des besetzten wie des unbesetzten Frankreichs in den letzten 48 Stunden ein sichtbar und tiefgreifender Wandel vollzogen habe. Die erste Reaktion auf die anglo-amerikanische Aggression in Nordafrika sei tiefe Zerknirschung und ein Anflug von Resignation gewesen. Diese Stimmung sei inzwischen aber einer hartnäckigen Entschlossenheit gewichen, dem Angriff mit allen Kräften entgegenzutreten. Das französische Volk, so sagen die genannten Kreise, wird sichtbar von der Notwendigkeit überzeugt, daß Frankreichs künftige Stellung in Europa entscheidend von der jetzt eingenommenen Haltung abhängt.

Die französische Regierung hat ihre Grenzen nach der Schweiz und Spanien für alle amerikanischen Staatsangehörigen gesperrt. — Die amerikanische Kolonie, einschließlich der USA-Botschaft, verließ am Mittwochmittag Vichy. Die Abreise erfolgte in Richtung Pau. Es heißt, daß die Angehörigen der Botschaft sich nach Lourdes begeben.

Aufruf des Führers an das französische Volk

Der Aufruf des Führers an das französische Volk hat folgenden Wortlaut: „Franzosen! Offiziere und Soldaten der französischen Wehrmacht!

Am 3. September 1939 wurde durch die englische Regierung ohne Grund und ohne jede Veranlassung Deutschland der Krieg erklärt. Es ist damals leider den verantwortlichen Arrangements dieses Krieges gelungen, auch die französische Regierung zu bewegen, sich ihrerseits der englischen Kriegserklärung anzuschließen. Für Deutschland bedeutete dies eine unverständliche Herausforderung. Die deutsche Regierung hatte von Frankreich nichts gefordert und nichts verlangt. Sie hatte an Frankreich keine Zumutungen gestellt, die es hätte verletzen können. Das deutsche Volk, das nun mit dem Blute seiner Männer diesem Angriff entgegengetreten mußte, hatte keinen Haß gegen Frankreich empfunden. Trotzdem brachte dieser damit ausgelöste Krieg über zahllose Familien in beiden Ländern Leid und Unglück.

Nach dem Zusammenbruch der französisch-englischen Front, die mit der Flucht der Engländer aus Dünkirchen zur Katastrophe ausartete, erging an Deutschland das Ersuchen um die Gewährung eines Waffenstillstandes. Das Deutsche Reich hat in diesem Waffenstillstandsvertrag nichts verlangt, was der Ehre der französischen Armee hätte Abbruch tun können. Aber es mußte Vorsorge getroffen werden dagegen, daß, wie es im Interesse der britischen Kriegsanstifter liegt, durch bezahlte Agenten früher oder später der Kampf wieder würde beginnen können.

Das Ziel Deutschlands aber war es nicht, Frankreich zu demütigen oder zu vernichten, oder das französische Weltreich zu zerstören, sondern das Ziel war im Gegenteil, durch einen späteren vernünftigen Frieden eine allgemeine Atmosphäre der gegenseitigen Verständigung in Europa herbeizuführen.

Seit dieser Zeit haben England und nunmehr auch Amerika versucht, wieder auf französischem Boden Fuß zu fassen, um den Krieg — so wie es in ihrem Interesse liegt — auf fremder Erde weiterzuführen. Nachdem diese Anschläge überall jämmerlich zusammengebrochen waren, fand nun der englisch-amerikanische Überfall auf die west- und nordafrikanischen Kolonien statt. Hier ist der Kampf infolge der Schwäche der französischen Besatzungen leichter zu führen

als gegen die von Deutschland verteidigten Küsten im Westen.

Seit 24 Stunden ist nun der deutschen Regierung bekannt, daß in Ausweitung dieser Operation der nächste Angriff gegen Korsika zur Inbesitznahme der Insel und gegen die südfranzösische Küste stattfinden soll.

Ich habe mich unter diesen Umständen entschließen müssen, der deutschen Wehrmacht den Befehl zum sofortigen Durchmarsch durch das bisher unbesetzte Gebiet an die von den englisch-amerikanischen Landungsgruppen vorgesehenen Stellen zu geben.

Die deutsche Wehrmacht kommt deshalb aber nicht als Feind des französischen Volkes und als Feind seiner Soldaten. Sie hat nicht die Absicht, in diesen Gebieten zu regieren. Sie hat nur ein Ziel: jeden amerikanisch-englischen Landungsversuch im Verein mit seinen Verbündeten zurückzuschlagen. Marschall Pétain und seine Regierung sind vollständig frei und können ihren verantwortlichen Pflichten nachgehen wie bisher. Es steht von jetzt ab auch einer Verwirklichung ihres früheren Wunsches, nach Versailles zu ziehen und von dort aus Frankreich zu regieren, nichts mehr im Wege. Die deutschen Truppen sind angewiesen, durch ihre Haltung dem französischen Volk so wenig wie möglich Belastungen zuzufügen. Möge das französische Volk aber bedenken, daß es durch die Haltung seiner Regierung im Jahre 1939 das deutsche Volk in einen schweren Krieg gestürzt hat, der über Hunderttausende von Familien tiefes Leid und Bekümmern gebracht hat.

Es ist der Wunsch der deutschen Regierung und ihrer Soldaten, wenn irgend möglich nicht nur mit den Angehörigen der französischen Wehrmacht gemeinsam die französischen Grenzen zu schützen, sondern vor allem auch mitzuwirken, die afrikanischen Besitzungen der europäischen Völker für die Zukunft vor räuberischen Angriffen zu bewahren.

Nur dort, wo durch blinden Fanatismus oder wo durch bezahlte englische Agenten dem Vormarsch unserer Verbände Widerstand entgegenzusetzen werden sollte, wird die Waffe die Entscheidung erzwingen. Im übrigen werden sicher zahlreiche Franzosen den verständlichen Wunsch besitzen, von der Besatzung erlöst zu werden. Aber sie alle dürfen überzeugt sein, daß es auch dem deutschen Soldaten lieber wäre, in seiner Heimat bei Frau und Kind oder im Elternhaus leben und friedlich arbeiten zu dürfen. Je schneller deshalb die Macht niedergeschlagen wird, die seit 300 Jahren in Europa Staat gegen Staat heizt und die auch Frankreich in der Vergangenheit so oft beraubte und augenblicklich wieder zu berauben im Begriff ist, um so früher werden die Wünsche der besetzten französischen Länder und der besetzenden deutschen Soldaten gemeinsam in Erfüllung gehen.

Alle besonderen Fragen werden im Einvernehmen mit den französischen Behörden geregelt und gelöst."

Bekanntgabe des Oberkommandos

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„Deutsche Truppen haben am 11. November früh zum Schutze des französischen Territoriums gegenüber den bevorstehenden amerikanisch-britischen Landungsunternehmen in Südfrankreich die Demarkationslinie zum unbesetzten Frankreich überschritten. Die Bewegungen der deutschen Truppen verlaufen planmäßig.“

Feindmeldungen über Giraud und Darlan

Aus verschiedenen Meldungen englischer und amerikanischer Nachrichtendienste und Agenten geht hervor, daß der französische General Giraud mit Hilfe amerikanischer Agenten nach Nordafrika gelangt ist. Giraud, der im Frankreich-Feldzug in deutsche Gefangenschaft geriet, war unter Ausnutzung ihm gewährter Erleichterungen aus der deutschen Kriegsgefangenschaft entflohen. Durch Ehrenwort gegenüber dem Stabschef von Giraud an den Aufenthalt in einem südfranzösischen Ort gebunden, Giraud steht französischen Emigrantenkreisen, die mit England zusammenarbeiten, nahe.

Admiral Darlan ist von einer Besichtigungsreise, bei der er sich zuletzt in Algier aufhielt, bisher nicht zurückgekehrt. Zur Zeit ist über sein Schicksal in amtlichen französischen Kreisen nichts bekannt.

Der Eindruck in Europa

Die europäische Öffentlichkeit steht völlig im Zeichen der neuen militärischen Aktivität. Den Völkern wird bewußt, wie schmächtig die Rolle Englands ist, das vom Kontinent verlagert wurde und nun mit Hilfe einer überseeischen Macht durch eine Hintertür wieder einzubrechen versucht.

Absolute Notwendigkeit der Gegenaktion

In Rom weist man auf die absolute Notwendigkeit der sofortigen Aktion von deutsch-italienischer Seite hin, die darin bestehen mußte, die strategischen Punkte des unter französischer Staatshoheit stehenden Gebietes zu besetzen und diese Punkte gegen die vom Feinde geäußerten strategischen Absichten zu schützen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen, so wird weiter ausgeführt, ist der Friede Europas nur durch das Zusammengehen aller europäischen Völker gegen den gemeinsamen Feind zu gewährleisten. Da, wie die Erfahrung zeigt, die französische Verteidigung allein nicht in der Lage ist, der Invasion in Nordafrika erfolgreich entgegenzutreten, und da die gaullistischen Strömungen sich als das von London und Washington hoch eingeschätzte Zersetzungs- und Zerschlagungselement des französischen Widerstandes erwiesen, waren die entsprechenden Gegenmaßnahmen klar vorgezeichnet.

Das Kaiserliche Hauptquartier in Tokio teilt mit, daß die japanischen Streitkräfte auf den Aleuten bisher 32 Flugzeuge in 81 Gefechten abgeschossen haben. Die japanischen Verluste seit dem 12. Juni betragen einen Zerstörer, der versenkt wurde, 15 Wasserflugzeuge und zwei schwerbeschädigte Transporter.

Saboteure in Italien hingerichtet

Von einem britischen U-Boot an Land gesetzt

Rom, 12. November. In der Nacht zum 9. November setzte ein englisches Unterseeboot zwei Personen, die die Uniform italienischer Offiziere trugen, an der süditalienischen Küste an Land. Sie wurden sofort von der Küstenbewachung festgenommen.

Es wurde festgestellt, daß es sich um zwei fahnenflüchtige zum Feind übergelaufene italienische Staatsangehörige handelte. Sie waren im Besitz von falschen Ausweispapieren, großen Geldsummen und eines Radiosenders und -empfangsgerätes. Sie gestanden, zu Spionage- und Sabotagezwecken nach Italien entsandt worden zu sein.

Bereits am 9. November wurden die beiden Hochverräter vom Sondergericht für die Verteidigung des Staates zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde am Dienstagvormittag vollstreckt.



Roosevelt und Churchill erklären, seit Dezember 1941 den Überfall geplant zu haben

Die Reaktion der Achse

Frankreich sieht sich einer einmaligen Gelegenheit gegenüber — Lächerlicher Siegestaumel in Amerika — Stalin nennt die amerikanisch-britische Hilfe unzulänglich

In seinem Aufruf an das französische Volk sagt Adolf Hitler, es sei der Wunsch der deutschen Regierung und ihrer Soldaten, wenn irgend möglich nicht nur mit den Angehörigen der französischen Wehrmacht gemeinsam die französischen Grenzen zu schützen, sondern vor allem auch mitzuwirken, die afrikanischen Besitzungen der europäischen Völker für die Zukunft vor räuberischen Angriffen zu bewahren.

Frankreich hat verstanden, worum es geht, wie aus französischen Pressestimmen hervorgeht: „Es vertritt sich mit dem Schutz der Grenzen Frankreichs durch die deutschen Waffen, was seit zwei Jahren geplant war: die Einbeziehung Frankreichs in den europäischen Block. Sicherlich weiß jetzt jeder Franzose, wer die wahren Verbündeten Frankreichs sind“, schreibt die Zeitung „Le Nouveau Temps“.

Damit sieht sich Frankreich in einem der kritischsten Augenblicke seiner Geschichte, da räuberische Länder über sein Kolonialreich herfallen, durch die deutsche Haltung einer Gelegenheit gegenüber, aus der seit dem Herbst 1940 bewährten Lauheit herauszutreten und mutig einen Entschluß zu fassen, der der Größe der Stunde entspricht.

Die Männer, die in Vichy und überall in Frankreich der Politik des „Attentisme“, des Abwartens, das Wort redeten und die immer wieder aufgeflammete ehrliche Begeisterung Frankreichs für die Sache Europas — sie fand ihren überzeugendsten Ausdruck in der Entsendung französischer Freiwilliger an die Ostfront und auch in den Tausenden französischer Arbeiter, die ins Reich kamen — zu ersticken suchten, haben mit dieser Haltung elend Schiffbruch erlitten: während sie wie kümmerliche Krämer die Haltung ihres Herzens gleich einer Ware abwogen, begann das französische Kolonialreich zu bröckeln. Syrien, die infame Blockierung Dschibutis und Madagaskar waren die ersten Etappen der britisch-amerikanischen Gangster, die sich dann mit einer großen Streitmacht auf das Herz des Kolonialbesitzes, Französisch-Nordafrika, stürzten. Frankreich ist für Roosevelt und Churchill gerade gut genug, um als das für den Eindringling am wenigsten gefährdete Aufmarschgebiet zu dienen — und es wäre morgen gut genug, um nach einer Landung an der südfranzösischen Küste und auf Korsika wieder als Kriegsschauplatz herzuhalten. Was Frankreich in Nordafrika erlebt, wo seine Städte, Schiffe, Soldaten im Feuer eines überlegenen Gegners liegen, würde sich noch viel furchtbarer auf französischem Boden selbst wiederholen: über das Land würde die Furie eines verachteten Krieges erneut hinwegbrausen.

Davor bewahrt der Führer die Franzosen: durch den Marsch der deutschen Truppen an die französische Mittelmeerküste und durch die Besetzung Korsikas — bei diesen Schutzmaßnahmen sind neben deutschen auch italienische Verbände eingesetzt — sind die Achsenmächte dem Feinde zuvorgekommen. Er wird sich jetzt die geplante Landung auf französischem Mutterboden zumindest noch einmal reiflich überlegen. Kommt er aber trotzdem, so kann Frankreich sich auf die deutsche Wehrkraft verlassen.

Zum Schutz des gesamten Kontinents

Es ist nun nicht so, als würden diese Maßnahmen etwa nur im Interesse der Franzosen ergriffen. Gewiß nicht. Deutschland muß seine Flanke schützen und durch die Sicherung der europäischen Mittelmeerküste den gesamten Kontinent vor britisch-amerikanischen Abenteuern bewahren.

Es ist den Franzosen aber die einmalige Gelegenheit gegeben, sich an der Seite der deutschen Truppen zu bewahren. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Frankreich allein nicht über die Kräfte verfügt, sich der fremden Eindringlinge zu erwehren. Dort aber, wo nun Deutschland und Italien die Wache bezogen haben, wird Amerikanern und Briten die Möglichkeit weiterer „Blitzsieg“ endgültig verbaut — und dort, wo sie, gleichsam durch die Hintertür, in Europa einbrechen wollten, erwartet sie eine gepanzerte Faust.

Auch dem verblendeten Teil des französischen Volkes, das sich mit Händen und Füßen gegen die Erkenntnis wehrt, um was es in diesem europäischen Freiheitskampf geht, müßte in diesen Tagen am Beispiel klar werden, wo die guten Kräfte am Werk sind. Die Großmut Deutschlands, das im Wald von Compiègne den besiegten Gegner nicht in den Staub trat, so wie 22 Jahre vorher am gleichen Ort mit dem unbesiegten Deutschland verfahren worden war, zeigt sich klar an den Handlungen der Gegenseite. Deutschland mutete den Franzosen nichts zu, was ihre Ehre und die Ehre ihrer Wehrmacht hätte treffen können. Es beließ den Franzosen ihr Kolonialreich, die Flotte und weitere militärische Macht, um die Kolonien zu sichern. Die Waffenstillstandsbedingungen wurden nicht von Haß diktiert, sondern von der Sorge um das neue Europa, das am Ende des Krieges stehen muß. — Die Engländer haben im Gegensatz zu der deutschen Haltung Skrupel nie gekannt. Sie haben bei Oran die französische Flotte überfallen, sie haben Dakar angegriffen, ihre Bomben immer wieder gegen die französische Zivilbevölkerung geschleudert und nun im Zusammenwirken mit den Amerikanern der Politik des Hasses und des Verrats mit dem Raubzug nach Nordafrika die Krone aufgesetzt.

Es mag weiterhin verblendete Franzosen geben, die borniert und vernagelt sind und sich gegen jede Einsicht stemmen. Es ist aber den Franzosen zu wünschen, daß diese Unbelehrbaren nur eine Minderheit seien und daß die Mehrheit des Volkes die Chancen des Augenblicks mutig ergreift. Es müßte, so meinen wir, in ihren Herzen, die nicht von uns, sondern von Amerikanern und Engländern seit Jahren malträtirt werden, wie eine Zukunftsvorhersage zünden und sie entflammen, wenn Adolf Hitler ihnen als seinen Wunsch übermittelt, daß die deutschen Truppen gemeinsam mit der französischen Wehr-

macht Frankreichs Grenzen schützen und die afrikanischen Besitzungen der europäischen Völker vor räuberischen Angriffen bewahren wollen.

Wie diese Dinge sich auch entwickeln mögen: sie haben letzten Endes auf die rollenden Geschwinde keinen Einfluß. Die Achse hat auf die Bedrohung durch Washington und London reagiert, die deutschen und italienischen Truppen beziehen die strategisch wichtigen Stellungen an der Mittelmeerküste, und vor den bislang ungeschützten Teil des europäischen Kontinents legt sich der von unseren Soldaten gebildete Schutzwall.

Den Amerikanern und Briten wird der augenblickliche Rausch bald vergehen. Sie werden merken, was Adolf Hitler am Sonntag aussprach, daß Roosevelt nicht das letzte Wort haben wird, und daß die Schläge der Achse — wie immer bisher — nicht überstürzt, aber um so wuchtiger im entscheidenden Augenblick fallen. Der Feind vergißt, daß er ein ähnliches Experiment schon einmal versucht hat: damals nämlich, als die griechischen Armeen in den Krieg getrieben wurden, und um ihnen und später der von der Tollwut gepackten Belgrader Clique jede „Sicherheit“ zu geben, englische Truppen in erheblicher Zahl auf griechischem Boden landeten und auch die „entscheidend wichtigen Stellen“ besetzten. Man triumphtierte damals, als in Belgrad gegen die Achse geübt wurde, diesmal sei man den Deutschen zuvorgekommen und habe sie in totale Verwirrung gebracht. Roosevelt sandte begeisterte Telegramme, und London glaubte, hinterher wieder nach Europa hereingekommen zu sein. — Wir wissen, mit welchem Debakel dieser britische Eroberungsfeldzug endete.

... bis in die Straßen Berlins“!!!

Aus der Vergangenheit haben die Feinde nichts gelernt. Das amerikanische Volk, vom Präsidenten bis zum letzten Bürger, so meldete gestern ein spanischer Journalist aus New York, befindet sich in einem ungeheuren Siegestaumel. Man habe kaum Zeit, dem Flug von Siegesnachrichten zu folgen, die von Presse und Rundfunk mit ungeheurer Schwung und in unablässigem Wirbel in die Öffentlichkeit geschleudert wurden. Die temperamentvolle Atmosphäre in den USA. erzhire von den großen Orten, Taten und neuen bevorstehenden großen Aktionen! Eine Offensive sei in Gang gekommen, die nicht zum Stillstand kommen werde, bis man in den Straßen Berlins angekommen sei ...

Den Amerikanern hatten wir — trotz allem — doch etwas mehr Geschmack und mehr klare Vernunft zugetraut: in einen Siegestaumel zu verfallen so lange man mit dem eigentlichen Gegner noch gar nicht richtig zusammengestoßen ist, sondern sich zunächst nur damit beschäftigt, einen Ahnungslosen hinterrücks niederzuknütteln, der sich außerdem nur schlecht zur Wehr setzen kann, ist ein sehr billiges Vergnügen.

Sie schwätzen wieder

In ihrer Begeisterung verraten die Feinde mehr als ihrem Ansehen in der ganzen Welt zuträglich ist: alle beide, Roosevelt und Churchill, sind ins Schwätzen gekommen. Dabei erzählte Roosevelt, daß schon zwei Wochen nach Pearl Harbour, als seinerzeit Churchill in Washington weilte, der Plan eines Überfalls auf Nordafrika besprochen worden sei. Man habe Angriffspläne sowohl für Nordafrika wie auch gegen das europäische Festland diskutiert, habe aber erkennen müssen, daß vor 1943 die Errichtung einer zweiten Front in Europa undurchführbar sei. Mit Churchill und dem koordinierten Generalstab sei die Möglichkeit eines Frontalangriffes über den Kanal hinweg mit Rücksicht auf ausreichende Versorgung und Einsatzbereitschaft von Truppen, Material, Munition, Schiffen und anderen Hilfsmitteln durchberaten worden. Je eingehender man sich aber mit der Frage befaßt habe, desto mehr sei man sich darüber klar geworden, daß eine solche Offensive noch gar nicht möglich sei. Also habe man sich für diese zweite Front in Nordafrika entschlossen, da hier die Probleme des Transports, des Munitions- und Truppennachschubs zu meistern seien. Ende 1943 würde man dann weiter sein, da bis dahin über 9 Millionen Soldaten einsetzbar seien.

Churchill über Stalins Kritik

Churchill hat dem englischen Unterhaus gestern etwa dasselbe erzählt. Er habe Stalin im Juni schriftlich mitgeteilt, daß England noch für 1942 eine große Landung plane. „Ich habe Stalin bei meinem Besuch auf die Schwierigkeiten einer Landung im Kanalgebiet hingewiesen und ihm den Beschluß mitgeteilt, in Nordafrika zu intervenieren. Bereits gelegentlich meines ersten Besuches hat Roosevelt den Gedanken einer nordafrikanischen Aktion gutgeheißen. Die Entscheidung wurde dann bei dem zweiten Besuch bei Roosevelt im Juni getroffen. Stalin hielt diesen Beschluß, gegen den Feind auf dem Wege über Afrika vorzugehen, für unzulänglich. Wir sind aber als gute Freunde geschieden. Wäre es eine Entlastung für die Bolschewisten gewesen, wenn wir einen verführten Angriff über den Ärmelkanal oder wenigstens ein Dutzend Unternehmungen wie in Dieppe an einem Tag durchgeführt hätten und wenn wir danach 1 oder 2 Wochen später ein zweites Dünkirchen zu verzeichnen gehabt hätten?“ Churchill bemühte sich klarzumachen, daß England alles getan habe, um Stalin zu helfen: „Die 19 nach Rußland durchgeführten Geleitzugoperationen waren jede für sich eine bedeutende Marineoperation, schon wegen des Gros der feindlichen Flotte, das sich in unmittelbarer Nähe aufhielt.“ Er vergaß allerdings mitzuteilen, wie viele Geleitzüge in der Sowjetunion eingetroffen sind, worauf es immerhin entscheidend ankommt.

Es ist jedenfalls, was die Welt in Nordafrika erlebt, die höchste Entfaltung der britisch-amerikanischen Kraft. Zu mehr sind beide nicht in der Lage. Trotz der dringenden Appelle Stalins und trotz des von vornherein gefällten Urteils Stalins, daß eine Hilfe durch ein nordafrikanisches Unternehmen nicht ausreichend sei, wird alles, was England und Amerika „drin“ haben, an einem sehr fraglichen Punkt angesetzt.

Roosevelt und Churchill werden in einiger Zeit sich die Frage vorlegen müssen und vielleicht von ihren Völkern auch gestellt bekommen, ob der Einsatz aller verfügbaren Macht an dem Punkt des schwächsten Widerstandes, wo sie gewiß ausreicht, um einen schwachen, unversehens überfallenen Gegner auszuschalten, gerechtfertigt war — zumal schon auf den nächsten Etappe geplanten Einbruch auf europäischen Boden, der ja allein einen strategischen und kriegsentscheidenden Sinn haben könnte, die Achsenmächte durch den Marsch an die französische Mittelmeerküste reagiert haben.

Wir können der weiteren Entwicklung mit aller Ruhe entgegensehen. Buschmann.

Französische Arbeiter verließen Paris

Entlassene Kriegsgefangene in Compiègne

Paris, 12. November. Im Laufe des Dienstag verließen vier Züge mit französischen Arbeitern den Pariser Ostbahnhof in Richtung Deutschland. In Compiègne traf am gleichen Tage ein Zug mit entlassenen Kriegsgefangenen ein.

16 USA-Flugzeuge im Pazifik vernichtet

Entscheidungskampf auf Guadalcanar

Tokio, 12. November.

Die Schlacht auf Guadalcanar ist in ein entscheidendes Stadium eingetreten, nachdem die amerikanischen Truppen auf einen engen Raum zusammengedrängt, die USA-Flugplätze besetzt und die japanische Flotte in den Kampf eingegriffen hat.

Von 12 amerikanischen Bombern, die von Florida kommend, Guadalcanar anzugreifen versuchten, wurden neun bei nur einem japanischen Verlust abgeschossen. Bei einem japanischen Luftangriff auf Noumea in Neukaledonien kam es über der Stadt zu einem Luftkampf, in dessen Verlauf die Japaner bei gleichfalls nur einem Verlust sieben Amerikaner zur Strecke brachten.

Harte Kämpfe vor der Georgischen Heerstraße

Tiefgestaffelte Feldbefestigungen von deutschen Panzergrenadiern aufgebrochen in die dahinter liegenden Stützpunkte eingedrungen — Die Bresche wurde gehalten

Berlin, 12. November.

Im Westkavkasus und am oberen Terek schlugen unsere Truppen zahlreiche Angriffe und Vorstöße des Feindes ab. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen waren die Kämpfe am Oberlauf des Terek besonders heftig und erbittert.

Die Bolschewisten haben in diesem Gebiet zum Schutz der Georgischen Heerstraße tiefgestaffelte Feldbefestigungen in Anlehnung an fünf dicht hintereinander liegende Flußläufe angelegt, durch die das Kampfgelände für motorisierte Truppen fast unpassierbar wurde. Zahlreiche Panzergräben sperrten das Gebiet zwischen den Flußabschnitten, und von den meist überhöhten Ostufeln nahm der Feind die ihm genau bekannten Furten unter konzentrischer Feuer. Das Vordringen unserer Panzer wurde jedoch dadurch noch weiter erschwert, daß weittragende bolschewistische Geschütze von Norden und Süden her den verhältnismäßig schmalen Angriffstreifen mit Salvenfeuer belegten. Trotzdem gelang es mitteldeutschen Panzergrenadiern, diese starken Befestigungen aufzubrechen, in die dahinter liegenden Stützpunkte einzudringen und die Bresche gegen alle Gegenstöße des Feindes zu halten.

Deutsche Granaten auf Dover und Folkestone

Fernkampfbatterien beschossen mit großem Erfolg die Südküste der britischen Insel

Berlin, 12. November.

Während im Nordatlantik ein deutsches U-Boot ein britisches Schlachtschiff der „Queen-Elizabeth“-Klasse durch einen Torpedo so schwer traf, daß eine heftige Explosion beobachtet werden konnte, liefen im Kanal deutsche Schnellboote aus ihren Stützpunkten aus, um einen durch Luftaufklärung gemeldeten Geleitzug anzugreifen.

Bei dunkler, klarer Nacht wurde der Feind gesichtet, der fast gleichzeitig aber auch die deutschen Boote bemerkte. Zerstörer erleuchteten den Himmel taghell mit Leuchtzanzanaten und eröffneten ein starkes Abwehrfeuer. Trotzdem wurde der Vorstoß an das Geleit herangeführt. In hartem Gefecht wurden vier Schiffe mit 11 000 BRT versenkt und zwei weitere Schiffe sowie ein Sicherungsfahrzeug durch Torpedotreffer beschädigt.

Ein Boot, das seine Torpedos verschossen hatte, bekämpfte einen britischen Zerstörer mit leichten Artilleriewaffen. Ein anderes deut-

Heftige Straßenkämpfe im Gange

Um eine Erweiterung dieses Einbruchs zu verhindern, setzten die Bolschewisten starke Gegenangriffe an. Während die vordersten Abteilungen der Panzergrenadiere in erbitterten Straßenkämpfen innerhalb der feindlichen Stützpunkte standen, stießen überraschend bolschewistische Panzer von Süden her in die Flanke der vordersten Kampfgruppe hinein. Sie überrannten zunächst die Flankensicherungen und drangen gegen die Feuerstellungen der Artillerie vor. In direktem Beschuß konnten jedoch unsere Kanoniere mehrere bolschewistische Panzer abschließen, worauf die restlichen Panzerkampfwagen abdrehten. Die begleitenden bolschewistischen Schützen wurden durch die Sicherungen niedergeschlagen.

Die mitteldeutsche Panzerdivision, der dieser Einbruch in das der Georgischen Heerstraße vorgelagerte Verteidigungssystem gelang, hat in den letzten Kämpfen zwei Panzerzüge, 33 Panzerkampfwagen, fünf Geschütze, 29 Panzerabwehrkanonen, 66 Granatwerfer und Panzerbüchsen, zwei Flugzeuge sowie zahlreiche Infanteriewaffen, Lastkraftwagen und sonstiges Kriegsmaterial des Feindes vernichtet.

Dr. Goebbels zeichnet Betriebe aus

Urkunden für vorbildlichen Einsatz

Berlin, 12. November.

Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels überreichte gestern einer Gruppe von Betriebsführern und Betriebsobmännern die Anerkennungs-urkunden des Reichsorganisationsleiters der NSDAP und des Reichsministers für Bewaffnung und Munition für vorbildlichen Leistungseinsatz der Betriebsgemeinschaften.

In einer Ansprache betonte Dr. Goebbels, daß die gewaltige Leistung der deutschen Schaffenden dazu beigetragen habe, dem Führer und seinen tapferen Soldaten die Möglichkeit zur Entfaltung der Initiative zu geben. Der deutsche Arbeiter wisse im Gegensatz zum Weltkrieg heute genau, daß es in diesem Völkerringen um Sein oder Nichtsein der Nation und damit auch um seine eigene Zukunft gehe. Nur so sei sein rücksichtsloser Arbeitseinsatz zu verstehen, der ihm nie vergessen werden dürfe.

Zwangsmaßnahmen Churchills

Der Mangel an Schiffen ist so groß geworden, daß Churchill in Verhandlungen mit den Werften die Einstellung zahlreicher weiblicher Arbeiter, Verkürzung der Freistunden und die Herstellung standardisierter Schiffsteile nach amerikanischem Vorbild gefordert hat.

Erklärung der dänischen Regierung

Enge Zusammenarbeit mit Deutschland

Kopenhagen, 12. November.

Die unter der Führung des Außen- und Staatsminister Scavenius stehende neue dänische Regierung hat eine Programmklärung abgegeben, in der es u. a. heißt:

Die neugebildete Regierung wird nach innen die bisher geführte Politik fortsetzen. Nach außen wird die Regierung es als ihre wichtigste Aufgabe ansehen, für eine Stärkung und Befestigung des guten und nachbarfreundlichen Verhältnisses zwischen Dänemark und Deutschland zu wirken und eine gegenseitige vertrauensvolle Zusammenarbeit zu fördern, in dem Wunsche, fortgesetzte Entwicklungsmöglichkeiten für die befruchtende Wechselwirkung zwischen Dänemark und Deutschland zu schaffen. In Erkenntnis der europäischen Schicksalsgemeinschaft ist sich die Regierung der Verantwortung bewußt, die auch ein kleines Land wie Dänemark im Hinblick auf den Aufbau des kommenden neuen Europas hat, und sie wird nach ihrem Vermögen ihre Mitarbeit an der Lösung solcher Aufgaben leisten, die in diesem Zusammenhang natürlich Dänemark zufallen werden.

Die Regierung wird die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Lande sichern. Der Standpunkt der Regierung gegenüber dem Kommunismus ist klar. Seit dem August 1941 ist die kommunistische Betätigung hierzulande ungesetzlich. Das fand seine Bestätigung durch Dänemarks Beitritt zum Antikominternpakt.

Die Jägerin

Roman von Hans Friedrich Bünck

30 FORTSETZUNG

„Du hast deine Vernunft verloren. Gott sei Dank, daß du nicht getroffen hast!“ Zehn Jahre, und er ist doch so jung.
„Vater will ihn ja auch selbst schießen!“
„Dein Vater?“ schrie Hanne. „Keiner von euch darf den Weißen schießen!“ Sie legte die Hand auf die Brust. Erich Odefey? Niemals! Wie sollte sie es ihm sagen?

Gerrit sah, daß sie noch immer nach Atem rang, das brachte ihn aus der Fassung. Er versuchte eine Erklärung. „Als ich aus dem Holz trat, stand er hier, wurde flüchtig — ehe ich's recht begriff. Ich konnte gerade noch auf Kugellaut umstellen und habe geschossen. Hanne, was mache ich? Wenn Vater nur nichts erfährt!“

„Nichts tust du. Sag es ihm nicht! Bis er von Berlin wiederkommt, ist die Aufregung vorbei. Ich schwör dir, ich verrate nichts.“
„Ich verschnappe mich, ich kann vor Vater nicht schweigen.“

„Du sollst es, hörst du? Er vergäße es dir nicht. O Gerrit, du mußt schweigen! Und er darf ihn auch nicht schießen, niemals!“ Hanne Hergesell sah, wie sich alles rundum verdunkelte; ein dummes Weib war sie, das seine Tränen nicht halten konnte. „Gerrit, ihr beide sollt nicht schießen!“ Sie ertrug es nicht mehr, ihre Erregung oder ihre Furcht waren zu groß, mit einer wilden Bewegung zog sie seinen Kopf an sich. „Versprech es mir!“ Sie küßte ihn, sie wußte, jetzt würde er ja sagen.

„Ich versprech es dir, Hanne, wenn du so gut bist!“ Er breitete seine Arme aus.
Aber nun wich sie zurück. „Du hast es versprochen. Und geküßt hab ich dich, und es geschieht nicht wieder. Geh voraus, geh heim, was hast du angerichtet! Ich weiß noch gar nicht, was alles gewesen ist.“
„Hast du mich wirklich gern, Hanne?“
fachte er.

„Nein und nein! Ich will nur nicht, daß ihr auf den weißen Hirsch schießt! Wie konntest du das tun? Nie wieder gehe ich mit dir.“
Jetzt wurde er mißtrauisch. „Ach, du bist nur abergläubisch, das ist es?“ Dann überlegte

er, daß sie wirklich Furcht um ihn gehabt hatte, es befriedigte ihn. „Komm jetzt! Du hast recht, wir wollen darüber schweigen.“

„O Gerrit, wie habe ich mich um dich geängstigt, als ich den Schuß hörte!“

„Wieso denn?“ Es klang fast ärgerlich.

Nichts brauchte er zu wissen, er war ein grüner Junge, und sie begriff kaum, wie der Schreck so sehr in ihr aufgekommen war.
„Wir reden heut nicht mehr miteinander. Es war nur meine Furcht; ich hätte dir sonst niemals den Gefallen getan — du weißt, welchen.“ Er wollte etwas entgegnen, merkte, daß es nicht die rechte Stunde war, lächelte mitten aus seiner Verstörtheit und ging schweigend vor ihr her.

Er horchte dabei auf ihren Schritt, dessen Laut ihn beglückte. Gerrit hatte bei seinen Eltern, im Werk, auf Jagd, mit Freunden seine Zeit verbracht; die Tage schienen ihm heute farblos und leer. Alles begann erst lebendig zu werden, seitdem Hanne Hergesell zurückgekehrt war, seitdem er wieder den Jugendtag vor Augen hatte, an dem sie ihm im Übermut an sich gezogen hatte. Die Erinnerung an jene Begegnung hatte in ihm geschlummert, sie war im Schlummer gewachsen. Jetzt, nach Hannes Heimkunft, hatte er all seine junge Liebe auf sie gerichtet. Er wußte dabei, daß sie anders als die Mädchen war, die er kannte, daß jenes Schmelzen in den Augenwinkeln und daß ihr Spiel um mehr gingen als einen Alltag. Gerrit war glücklich im Bereich der Stimme, im Zwang von Hannes Nähe, er war zu schwach, sich zu wehren, zu zuchtvoll, um mehr zu begehren als den flüchtigen Kuß, mit dem sie sein Versprechen erkaufte hatte.

10.
An dem Tag, an dem Gerrit auf den Hirsch schoß und ihn fehlte, waren Erich Odefeys Gedanken schon daheim, obwohl er noch vielerlei große und kleine Sorgen in Berlin zu erledigen hatte.

Während in einem Kreis von Fachleuten, den die Regierung zusammenberufen hatte, über die Werbung für das gute und wertvolle Heimgewerbe verhandelt wurde, während er, noch bewegt von einem Bericht, den er selbst erstattet hatte, Zustimmung und Entgegnung zu prüfen sich mühte, hatte er das Röhren der starken Hirsche im Ohr, die in den Wäldern

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern: Torpedotreffer auf britisches Schlachtschiff

Amerikanisch-britische Landungsflotte weiterhin von Luftstreitkräften bekämpft

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„Im Westkavkasus und am Terekabschnitt wurden zahlreiche feindliche Angriffe in erbitterten Kämpfen abgewehrt und Bereitstellungen des Feindes durch Artilleriefeuer zerschlagen. — In Stalingrad lebhafteste Stoßtrupptätigkeit. — An der Donfront wiesen rumänische Truppen feindliche Angriffe ab. Schlachtfleger griffen in die Erdkämpfe mit Erfolg ein. Ungarische Truppen verteilten einen Übersetzversuch des Feindes. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurden eigene Stoßtrupunternehmungen durchgeführt und einige feindliche Vorstöße abgewiesen. Kampf- und Sturzkampffieger setzten ihre Angriffe gegen Truppenbereitstellungen und Bahnanlagen fort.“

An der ägyptischen Front nahmen die beabsichtigten Bewegungen der deutschen und italienischen Truppen, die in erfolgreichen Gefechten zwölf feindliche Panzer zerstörten, ihren Fortgang. Die britische Luftwaffe verlor vier Flugzeuge. Deutsche und italienische Jagdflieger schossen in Luftkämpfen gegen überlegene feindliche Luftstreitkräfte vom 5. bis 10. November 27 feindliche Flugzeuge ab.

Deutsch-italienische Luftstreitkräfte bekämpften weiterhin die amerikanisch-britische Landungsflotte an der Küste Nordafrikas. Ein Flugzeugträger und ein großes Handelsschiff erhielten Treffer. Kampffieger schossen drei feindliche Jagdflugzeuge ab.

In der Nacht zum 10. November stießen Schnellboote gegen den feindlichen Geleitzug an der britischen Ostküste vor, versenkten unter heftigen Kämpfen gegen britische Zerstörer vier Schiffe mit 11 000 BRT und beschädigten zwei Schiffe sowie ein Sicherungsfahrzeug durch Torpedotreffer. Alle Boote sind zurückgekehrt. Ein im Kampf beschädigtes eigenes Schnellboot wurde in einen deutschen Stützpunkt eingeschleppt. An der Küste der besetzten Westgebiete wurden vier britische Bomber abgeschossen. — Im Nordatlantik traf ein deutsches Unterseeboot ein britisches Schlachtschiff der „Queen-Elizabeth“-Klasse durch Torpedo. Eine schwere Explosion wurde beobachtet.“

Kreuzer in algerischen Gewässern versenkt

Ein weiterer beschädigt - 15 000-BRT-Dampfer getroffen - Bomben auf Flugplatz

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: „An der ägyptischen Front gingen die vorgesehenen Bewegungen der italienischen und der deutschen Truppen weiter, die in günstig verlaufenden Gefechten ungefähr zehn Panzerfahrzeuge zerstörten. Die Luftwaffe der Achse war stark eingesetzt und schoß vier britische Flugzeuge ab. In der Zeit vom 5. bis 10. November einschlägig hat die feindliche Luftwaffe, wie aus verspätet noch eingelaufenen Meldungen hervorgeht, im ganzen in Luftkämpfen über Nordafrika 27 Flugzeuge verloren.“

Staffeln unserer Torpedoflugzeuge führten erneut Angriffe gegen die englisch-amerikanischen Flottenverbände in den algerischen Gewässern durch. Ein feindlicher Kreuzer erhielt drei Torpedotreffer, die ihn auseinanderrißen. Der Kreuzer ging schnell unter. Ein weiterer wurde beschädigt. Ein 15 000-BRT-Dampfer wurde getroffen und erhielt, wie beobachtet wurde, Schlagschiffe. Mit seinem Untergang ist zu rechnen. Zahlreichen weiteren Einheiten der Kriegs- und Handelsmarine wurden von deutschen Fliegern Treffer beigebracht, die in Luftkämpfen mit den britischen Jägern eine Hurricane abgeschossen. Einer unserer Verbände führte mit großem Erfolg einen Bombenangriff gegen den Flugplatz von Algier durch, bei dem große Brände entstanden.

Am Nachmittag des 10. November wurde ein feindliches Flugzeug über Augusta von der Flak getroffen und geriet in Brand. Es stürzte bei der Halbinsel Magnisi ab. Ein Angehöriger der Besatzung, der mit dem Fallschirm abgesprungen war, wurde gefangen genommen.

Ein feindliches Spitzflieger-Flugzeug wurde von unseren Jägern abgeschossen und stürzte brennend bei der Insel Saplenta, südlich Navarino, ab. Britische Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht erneut die Stadtgebiete von Cagliari an. Es wurde einiger Schaden angerichtet. Eine Zivilperson wurde verletzt.“

Bei Nachhutkämpfen zwölf Panzer vernichtet

Beträchtlicher Zwischenraum zwischen den deutsch-italienischen Hauptkräften und den nachdrängenden Briten — Deutsche Kampfgruppe sichert einen italienischen Verband

Berlin, 12. November.

An der nordafrikanischen Front hat sich die Lage am Dienstag gegenüber dem Vortage kaum verändert. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen setzten die Nachhuten ihre erfolgreichen Abwehrkämpfe fort. Zwischen den deutsch-italienischen Hauptkräften und den nachdrängenden Briten ist ein beträchtlicher Zwischenraum entstanden, so daß die deutsch-italienische Panzerarmee ihre Bewegungen ungehindert fortsetzen konnte.

In den Auffangstellungen trafen erneut versprengte Kampfgruppen ein, die sich an den Hügelterassen des Dschebel entlang durchgeschlagen hatten. Die starken Wolkenbrüche der letzten Tage hatten die von diesen Höhen zur Küste verlaufenden Wadis unter Wasser gesetzt und den Wüstensand so tief aufgeweicht, daß die Briten ihre Bemühungen, mit schweren Waffen auf den verschlammten Wüstenpfaden vorwärtszukommen, aufgeben mußten. Nur für leichte Panzerspähwagen und Infanterie war das Gelände passierbar. Als solche Einheiten südöstlich Marsa Matruk die felsige Senke am Oberlauf eines Wadis zu überschreiten versuchten, gerieten sie in das Feuer deutscher Kampfgruppen, die hier die Rückzugsbewegungen italienischer Verbände deckten.

Überraschende Tiefangriffe

Trotz ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit konnten die angreifenden Südafrikaner bei der fehlenden Unterstützung durch schwere Waffen nicht vorwärtskommen. Auch die leichten Panzerspähwagen hatten keine Aussichten gegen die schweren deutschen Maschinengewehre. Mehrfach stürmten die Angreifer vor, doch jedesmal mußten sie im Feuer liegen bleiben. Das ganze Gefecht löste sich schließlich in Einzelkämpfe um Löcher und Felsbrocken auf, in denen der Feind von den schwachen deutschen Kräften so lange aufgehalten wurde, bis die italienischen Truppen sich weit genug abgesetzt hatten und den ungehinderten Marsch zu den Hauptkräften antreten konnten. Der Feind, der in diesem Infanteriekampf unterlegen blieb, wagte der kleinen deutschen Kampfgruppe nicht zu folgen, als sie sich ebenfalls vom Gegner löste.

Die Verschleppung der Wüste hat die Bewegungsmöglichkeiten der Briten erheblich eingeengt. Der Feind ist gezwungen, sich an das feste Gelände der Küstenstraße zu klammern. Hier entstanden daher Fahrzeugaufstauungen, die unseren Kampfflugzeuge lohnende Ziele für überraschende Angriffe boten. Durch die Tiefangriffe unserer Kampf- und Schlachtfieger hatte der Feind empfindliche Ausfälle an Panzern, Kraftwagen und gepanzerten Fahrzeugen. Mehrere Tankwagen brannten nach Bombentreffern aus und setzten dabei weitere Lastkraftwagen in Brand.

um Olensichten standen, hörte er das raschelnde Laub unter den Buchen, sah die Brunftplätze schwarz ausgescharrt und vernahm das Knacken der Geweihe im Unterholz. Den pilzigen Duft des Herbstes hatte er im Atem und sah den feuchten Glanz des herbstlichen Himmels vor sich.

Einmal fragte man ihn, ob er nicht für einige Zeit nach Berlin herüberkommen und ein Werbeamt einrichten wolle; als er verneinte, bat man ihn, jemand aus seiner Fabrik zu benennen, der nach seinen Weisungen die Aufgabe zu übernehmen vermöchte. Er dachte kurz nach, wußte jedoch niemanden; er war gewöhnt, alles nach eigenem Kopf zu bestimmen. Gerrit fragte er sich. Aber der war zu jung; auch fürchtete Odefey sich davor, ihn zu entbehren, den allein er in alle Dinge seines Werkes eingeweiht hatte. Er empfand es als drückend, daß er fast eifersüchtig den einen festhalten mußte, der seine Arbeit fortsetzen sollte. Man bedauerte es, deutete an, daß die Regierung auch unterstützt werden müßte und daß die führenden Herren — sie, die das meiste Verdienst um die Erweckung alten Kunsthandwerks hatten — sich nicht versagen dürften. Da meldete sich ein anderer.

Odefey sah es als Niederlage an, daß er selbst hatte ablehnen müssen. Aber es blieb nun einmal so, er konnte Gerrit nicht hergeben. Er war auch bald danach wieder mitten in seinem Heimweh. Ob Hadwig die Apfelernte eingebracht hatte — es war zu wenig Volk im Dorf, viel zu wenig! Wie weit Nickels wohl mit dem Pflügen waren? Es hatte geregnet, ob er die Rüben noch trocken in die Miete gefahren hatte? Zehn Kühe lebten einen Winter davon — in einigen Jahren sollten es zwölf werden und ebensoviel Jungvieh.

Gerade da fragte man Odefey noch einmal, ob er den Mann des anderen anlernen und vielleicht ein- oder zweimal im Monat in die Hauptstadt kommen würde. Er nickte, erschrocken über seine Unaufmerksamkeit.

„Unser Hof ist zu eng“, hörte er Gerrit klagen — wie sonderbar, daß er hier in Gedanken mit ihm sprach.

„Heimat darf eng sein“, hielt ihm der Vater vor. „Wir sollen sie reich machen, wir sind schon dabel. Echter Schmuck füllt eine kleine Hand.“

„Wir sind zu bescheiden“, antwortete der Junge — antwortete er und sein Freund Diederichsen, „wir wollen die Welt da draußen bestehen, wollen weisen, daß wir nicht geringer als andere Völker sind.“

„Und werdet doch erst euer Glück finden, wenn ihr heimkehrt. Nicht auf die Weite kommt es an, sondern auf die Größe einer Zeit in ihren Küsten.“

Aber der andere hat nicht nach Schönheit gehungert wie Odefey, er hat nicht gezittert vor der Herrlichkeit alter Malerei, nicht gehört, wie ein fast verlorenes Lied zum erstmal wiedererklang, nicht mit entdeckt, was die Vorfahren einst geschaffen hatten, ehe — ja, ehe sie sich über die Welt zerstreuten und fast ohne Spur verwehten. Gerrit hat die Gesetze vom Leben und Sterben der Völker nicht erarbeitet, er hat sie erlernt und wurde in ein fertiges Werk eingeführt. Nun will er mehr als der Vater sein, will die Weite gewinnen und vergißt darüber sein Erbe.

Odefey horchte wieder gespannt auf den Fortgang der Verhandlungen. Man redete von der Beitragspflicht zu jener Werbestelle, da spitzte er die Ohren. — Heim von Berlin!

Der Zug brauste durch die flache Mark, vorbei an Gutshöfen und alten Kirchen. Einige Freunde saßen mit Odefey im Speisewagen zusammen; man hatte noch eine zweite Besprechung über die Pflege des Landschaftsbildes gehabt, er fuhr mit Bekannten heim. Da war aus Dithmarschen der Bauer Vollmert, der einst Rechtswahrer gewesen war, da war der Reeder Brand aus Hamburg mit seiner klugen Frau, da war der Vorgesichtsforscher Rust, der alle Gespräche unterbrach, um strahlend von seinem Jungen zu erzählen — etwas drollig, aber ein Mann von Verdiensten! Während der Zug sie schüttelte und das Räderrollen durch ihre Worte rollte, hatte Odefey seine Freude an dem Eifer der anderen, die alle als freiwillige Helfer in einer Arbeit standen, die so viel Mühe wie Undank brachte. Es stärkte, in einem solchen Kreis beisammen zu sein; der kleine Eigennutz, die bitteren Bemerkungen über Vergeblichkeit solcher Bestrebungen sanken zurück, wenn man in einem Ring von Freunden einander Hoffnung machte.

Fortsetzung folgt.

Wir glauben an den Sieg!

Stoßaktion der NSDAP. als Bekenntnis zum Führer

Köslin, 12. November.

Geschlossen und einig steht das deutsche Volk hinter dem Führer. Auf jeden einzelnen kann Adolf Hitler sich unbedingt verlassen. Bekenntnis zu der Person des Führers! Glaube an den Sieg! Unter diesen Zeichen wird auch die heute beginnende Versammlungswelle der NSDAP. zum Ausdruck des Lebenswillens und der Lebenshaltung des kommenden Europa. In diesen Versammlungen tritt die deutsche Volksgemeinschaft zusammen, um gegen die zerfallene, verbrecherische Welt zu demonstrieren, die dem Juden hörig ist und von Gangstern angeführt wird. Lügner und Heuchler auf betrügerischem Stimmfang jenseits des Ozeans — selbstbewußte, soldatische Haltung, gläubiges Vertrauen bei uns! Der Gegensatz zweier Welten drückt sich darin aus, von denen nur die unsere siegen darf und siegen wird.

Zu diesem erneuten Bekenntnis tritt die Bevölkerung des Kreises Köslin geschlossen an, wenn sie vom 12. bis 15. November zur Stoßaktion der NSDAP. aufgerufen wird.

Im Rahmen dieser Stoßaktion der NSDAP. finden heute folgende Kundgebungen statt:

Köslin-Ost: Reichsredner Engert, Berlin.

Rogzow: Gauredner Smykalla, Berlin.

Thunow: Gauredner Petrich, Berlin.

Biziker: Gauredner Seelbach, Köslin.

Gust: Kreisredner Albrecht, Köslin.

Kratzig: Kreisredner Dr. Haack, Köslin.

Altbelz: Kreisredner Rieger, Köslin.

Wer will zur Musikschule der Waffen-SS?

Die nächste Einstellung erfolgt zum 1. Mai

Köslin, 12. November.

Wiederum ist musikbegabten Jungen im Alter von 14 bis 16 Jahren die Möglichkeit gegeben, in die Musikschule der Waffen-SS einzutreten.

Die Bewerber müssen im nationalsozialistischen Geist erzogen sein und körperlich, sittlich, geistig und musikalisch den besonderen Anforderungen entsprechen. Der erfolgreiche Besuch der Musikschule der Waffen-SS berechtigt den Bewerber zum Eintritt als Musikfreiwilliger in die Waffen-SS.

Schüler, die nicht die Musik-Führerlaufbahn einzuschlagen beabsichtigen, können nach Ablauf der 12jährigen Dienstverpflichtung den freien Musikerberuf, für den sie bestens vorbereitet werden, oder die Beamten-

Warum gibt es dieses Jahr weniger Obst?

Fröste der letzten Winter führten zu starken Beschädigungen unserer Obstbaumbestände — Pflegemaßnahmen für die erhaltenegebliebenen Obstbäume

Köslin, 12. November.

Die ausreichende Versorgung Großdeutschlands mit Obst bereitete schon in den letzten Jahren vor dem Kriege erhebliche Schwierigkeiten. Der sich von Jahr zu Jahr steigende Bedarf konnte trotz aller Bemühungen der zuständigen Stellen wie der Erzeuger nicht immer restlos befriedigt werden, obwohl die Obsternten gegenüber früheren Jahren reichhaltiger waren. Die Nachfrage ist aber im Kriege infolge Fehlens anderer Nahrungsmittel, die Obst ersetzen könnten, nochmals erheblich gestiegen, jedoch nunmehr schwerer zu befriedigen als vordem.

Schon der erste Kriegswinter mit seinen starken, lang andauernden Frösten hat dem Obstbau starke Schäden und Verluste zugefügt, die sich noch auf Jahre hinaus auswirken werden. Diese Schäden, die mit Ausnahme kleiner Bezirke im ganzen Reich beträchtlich waren, haben teilweise zum Totalverlust von Obstsorten geführt und in manchen Gebieten sogar ganze Obstgattungen zerstört. Ganze Bestände in Gärten und Plantagen, auf Feldern und an Straßen sind ein Opfer dieses Winters geworden. Jahrzehntelange Aufwendungen an Arbeitskraft und Geldmitteln der Obstanbauer waren umsonst gewesen.

Die Verluste an Obstbäumen in unserem Küstengebiet sind bei weitem nicht so stark, wie z. B. im südöstlichen Bezirk unserer Provinz, wo sich der mildernde Einfluß der See nicht mehr bemerkbar macht. Der strenge Winter 1938/39 hat mehr Erfrierungen der oberirdischen Teile unserer Obstbäume herbeigeführt, während der letzte Winter infolge starker Kahlfröste von den bisher noch erhaltenen Obstbäumen einen großen Teil durch Wurzelzerstörungen vernichtete. Diese Schäden, die sich im Frühjahr beim Austrieb der Bäume nur wenig zeigten, sind in ihrem gan-

zen Umfang heute noch nicht erkennbar. Erfahrungsgemäß werden wir noch in drei und vier Jahren Schäden feststellen müssen, die auf den letzten Winter zurückzuführen sind.

Es ist nun verständlich, daß die so durch den Frost verminderte Anzahl der Obstbäume auch nur weit geringeren Fruchtertrag bringen kann. Aber auch auf den Ertrag der erhalten gebliebenen Bäume wirkte sich der strenge Frost nachteilig aus.

Die Entwicklung der Blütenknospe beginnt beim Obstbaum für das folgende Jahr schon im Spätsommer. Je weiter die Entwicklung dieser Organe nun fortgeschritten ist, um so empfindlicher sind sie. Der langanhaltende Frost im letzten Frühjahr hat demnach einen sehr ungünstigen Einfluß auf die vorgebildeten Knospen gehabt, die dadurch nicht sämtlich zur Entfaltung der Blüte kommen konnten. Hierauf sind zweifellos die Mißernten oder das Versagen vieler Obstsorten, wie z. B. „Grafensteiner“ oder „Schöner aus Boskop“ in diesem Jahre zurückzuführen. Der Obstanbauer aber, dem noch eine Anzahl Obstbäume erhalten geblieben ist, sollte jetzt mit besonderer Sorgfalt und Mühe alle erforderlichen Pflegemaßnahmen an seinen Bäumen durchführen, um dadurch an der zwar langsamen, aber sicheren Verbesserung der Versorgung des Volkes mit Obst mitzuarbeiten. Gute Bodenbearbeitung noch vor Eintritt des Frostes, gewissenhafte Schädlingsbekämpfung im Winter und Frühjahr und ausreichende Düngung sind nötig.

Auch in unseren Obstbaumschulen hat der Frost im letzten Winter erhebliche Schäden angerichtet. Das Jungpflanzenmaterial ist teilweise so geschwächt, daß es ein Verpflanzen ohne nachteilige Folgen wahrscheinlich nicht überstehen wird. Es ist deshalb ratsam, mit Neuanpflanzungen noch ein oder zwei Jahre zu warten, wenn man nicht ganz einwandfreie Bäume erhalten kann.

Kösliner Kurznachrichten

Hohes Alter! Frau Ww. Ida Wolff, Gerberstraße 31, feiert heute in voller Rüstigkeit ihren 76. Geburtstag. — Wir gratulieren!

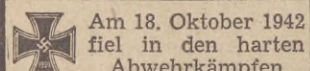
Bach-Händel-Abend. Wir verweisen auf den Bach-Händel-Abend, den die Kreis-Musikerschule Köslin, Fachschaft Musik-erzieher, Sonnabend in der Fürstin-Bismarck-Schule zum Tag der deutschen Hausmusik veranstaltet.

Uckermünde. Tödlicher Sturz vom Anhänger. Als der Steinsetzer Otto Kuhs auf der Landstraße von Eggesin nach Hoppenwalde Kies abladen wollte, stürzte er von dem gerade vom Kraftwagen angezogenen Anhänger auf das Straßenpflaster und trug einen tödlichen Schädelbruch davon.

Die Verlobung unserer Tochter Erika mit dem Gefr. Otto Knop beehren wir uns bekanntzugeben. W. Fiß und Frau Emma, geb. Knop, Köslin, den 1. Nov. 1942. Als Verlobte grüßen: Erika Fiß, Gefr. Otto Knop, z. Zt. i. Urlaub, Köslin/Greifswald.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Verlobung danken wir herzlichst. Herta Berndt, Rudi Manske, Hauptw. in einer Aufklärungs-Abt. im Osten, Köslin, im Nov. 1942.

Für die uns zu unserer Vermählung so zahlreich erwiesenen Glückwünsche u. Blumenspenden danken wir auf diesem Wege recht herzlich. Ernst Knauel, Zugwachmeister der Schutzpolizei, z. Zt. Feldwebel der Luftwaffe im Felde, Elli Knauel, geb. Leske, Mersin, im November 1942.



Am 18. Oktober 1942 fiel in den harten Abwehrkämpfen südöstlich des Imensee unser geliebter dritter Sohn, Bruder, Enkel, Nefte und Vetter, der Kriegsfreiwillige

Günter Pagel

Gefr. und KOB. in einer Panzerjägerkomp., ehem. Leiter der Hauptstelle II des Bannes Köslin (295) im blühenden Alter von 18 Jahren.

In tiefem Schmerz und stiller Trauer:

Karl Pagel und Frau Margarete, geb. Frick, Heinrich Pagel, z. Zt. i. e. Lazarett, Horst Pagel, Flieger im Osten, Martin und Traute Pagel als Geschwister, Ww. Auguste Frick als Großmutter und alle Anverwandten.

Köslin, den 11. Nov. 1942. Danzigerstr. 21.

Wir verlieren in Günter Pagel einen treuen, stets einsatzbereiten Kameraden. Sein Tod soll uns Verpflichtung sein.

Der Führer des Bannes Köslin (295). Blechschmidt, Bannführer.

Heute vormittag 10.30 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden meine geliebte Frau, unsere geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

Lotte Schipulle

geb. Rohloff im 35. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: Hans Schipulle, Mitglied des Rundfunkorchesters in Berlin, Hermann Rohloff, Obermusiklehrer i. R., Meta Rohloff, geb. Feuerharmel, Dr. Ernst Rohloff, wiss. Ass. am phys. Institut der Universität Greifswald, Elli Rohloff, geb. Frädrich, Bärbel und Peter Rohloff.

Berlin, Kl.-Machnow, z. Zt. Breslau, Köslin, Greifswald, den 9. Nov. 1942.

Die Beisetzung findet in der Stille statt.

Statt Karten.

Am Sonntag, dem 8. 11., verstarb im Alter von 78 Jahren unser lieber Vater und Opa

Christoph Zdzarstek

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Otto Nanke.

Schneidemühl, d. 10. 11. 42, Umlandstr. 32.

Die Beerdigung findet am 12. 11. 1942 statt.

Am Montag, dem 9. 11. 42, entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwieger-, Großmutter und Schwester

Bertha Pollnow

geb. Scherdin im 78. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Die Kinder.

Köslin, den 12. Nov. 1942.

Beerdigung am Freitag, um 15.30 Uhr, von der Kapelle des neuen Friedhofes. Trauerfeier 1/2 Std. vorher.

Möbl. Zimmer sof. ges. Ang. u. F. U. 208 an die Fil. der K. Z.

Am 10. 11. 42, 23 Uhr, nahm Gott unser Sonnenscheinchen, unsere liebe

Steffi

im zarten Alter von 4 Monaten zu sich in sein Himmelreich.

In tiefem Schmerz: Soldat Fritz Gebhardt und Frau Christa, geb. Hauck, Familie Paul Gebhardt, Familie Wilhelm Hauck u. alle Anverwandten.

Köslin, den 12. Nov. 1942.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 14. 11., 14.30 Uhr, von der Kapelle des neuen Friedhofes aus statt. Trauerfeier 1/2 Std. vorher.

Nach Gottes heiligem Willen und Ratschluß starb im festen Glauben an seinen Erlöser unser herzensguter lieber Sohn und Bruder

Walfried

im Alter von fast 15 Jahren.

In stiller Trauer:

August Treichel und Familie.

Dörsenthin, d. 10. 11. 1942.

Beerdigung Sonnabend, den 14. d. Mts., um 14.30 Uhr, vom Trauerhause aus. Trauerfeier 1/2 Std. vorher.

Betrifft: Brennspritversorgung.

Durch die ab 1. 10. 42 von der Reichsmonopolverwaltung eingeführte Neuordnung der Brennspritversorgung ist die vom Wirtschaftsamt II im Juli 1941 für den Stadtkreis Köslin eingeführte Sonderregelung aufgehoben. Alle vom Wirtschaftsamt II ausgegebenen Ausweise für den bevorzugten Bezug von Brennsprit haben daher ab 1. 10. 42 ihre Gültigkeit verloren.

Köslin, den 6. November 1942.

Der Oberbürgermeister.

Unterstellraum für Paddelboot gesucht. Meldungen unter F. T. 207 an die Fil. der K. Z.

Abgetrennte möblierte Einzimmer-Wohnung (monatlich 40 RM.) zu vermieten Großmölln, Seestr. 18.

Kl. möbl. Zim. m. Klavierben., 30.— RM., zu vermieten Lazarettstr. 18, ptr. 1.

Pa. Ferkel verkauft Klostermann, Auguthöhe bei Zanow.

Verloren am 11. 11. gold. Arm- banduhr mit Lederarmband Geg. Belohnung abzugeben bei Berndt, Bublitzerstraße 33.

Entlaufen: Dunkle Pute. Geg. Bel. abzugeben bei Krüger, Artilleriestraße.

Zum 1. 12. od. später eine Ersatzkraft für Hausarbeit im Krankenhaus gesucht. Angeb. unter X. 1438 an die K. Z.

Hausgehilfin, die kochen kann, sofort oder später gesucht.

Dr. Lewin, Kolberg, Wilhelmstraße 16.

Stütze m. Koch- u. Nähkenntnissen f. sofort oder spät. ges. Kaspar, Neue Bahnhofstr. 6.

Hilfe im Haushalt für einige Vormittagsstunden ges. Zuschr. unt. S. 1434 an die K. Z.

Wegen Auflös. d. Haush. sucht 51jährige Beschäftigung bei Herr od. Dame z. 1. 1. 43. Zu erfragen in der K. Z.

Jg. Frau (Verkäuferin) sucht f. d. Weihnachtsmon. Stellung a. Aushilfe, evtl. a. f. läng. Zeit. Ang. unt. -Z. 1440 an die K. Z.

Angest., techn. Hilfskr., s. z. 15. 11. in Köslin Stell. Aufs., Registr. u. Bearb. v. Rechn. Ang. u. F. W. 209 a. d. Fil. der K. Z.

Guterh. Emaille- od. Kupferkessel, Inh. 75-100 Lit. z. k. ges. Ausk. ert. die K. Z.

Starkes Arbeitspferd verkauft Georg Schwarz, Seehof-Karnkewitz.

Ein Absatz- und ein überjähriges Fohlen zu kaufen gesucht. Max Krüger, Bulgrin, Kreis Belgard.

Schiffklavier zu kaufen ges. Ang. unt. W. 1437 an die K. Z.

30 Ztr. Rotkohl, 30 Ztr. gelbe Speisewruken, 5 Ztr. Kürbis kauft Schumachers Hotel.

Bach-Hausmusik

der Lehrerbildungsanstalt Köslin

am Freitag, dem 13. November 1942, 17 Uhr, im Festsaal der Regierung. —

Programm als Eintrittskarten am Saaleingang Erwachsene 1.— RM., Schüler 0,50 RM.

Parteiamtliche Nachrichten

NSDAP, Ortsgruppe Köslin-Nord.

Am 13. November 1942, um 20.15 Uhr, findet in der Aula des Lyzeums eine öffentliche

Versammlung statt. Es spricht der Gauredner und Kreisobmann der DAF, Pg. Seelbach über das Thema: „Für Freiheit, Recht und Brot.“ Zu dieser Veranstaltung sind alle Volksgenossen und Genossinnen herzlich eingeladen. Für Parteigenossen und Parteigenossinnen, sowie Walter und Warte der Gliederungen, der Angehörigen der HJ, und des BDM. ist d. Erscheinen Pflicht.

Der Ortsgruppenleiter.

NSDAP, Ortsgr. Krettmün.

Öffentliche Versammlung am Freitag, dem 13. Nov., um 20 Uhr, im Gasthaus Barske, Konikow. Gauredner: Pg. Smykalla, Berlin. Alle Volksgenossen u. -genossinnen sind herzlich eingeladen. Für Parteigenossen und Angehörige der Gliederungen Pflicht.

NSDAP, Ortsgr. Schulzenhagen.

Öffentliche Versammlung am Sonnabend, 14. Nov., um 20.15 Uhr, bei Treichel in Timmenhagen. Es spricht Pg. Binder. Teilnahme ist Pflicht für alle Parteigenossen, Angehörige d. Gliederungen und angeschlossenen Verbände. Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen.

Größ. Puppenwagen od. Roller zu kaufen gesucht. Ang. unt. V. 1436 an die K. Z.

Guterh. mod. Puppenwagen zu kaufen gesucht. Angebote unt. Y. 1439 an die K. Z.

Guterh. Kinderwagen gesucht. Ang. unt. T. 1435 an die K. Z.

1 Paar guterh. h. br. Schnürschuhe, Gr. 36, geg. 1 P. guterh. D.-Schuhe (Pumps), Gr. 39, z. tausch. ges. Zu erf. i. d. K. Z.

Wer tauscht Fahrrad od. Radio gegen neue Kinderspielsachen (Soldat, Geschütze, Panzerw. und Tank). Zu erfragen Großmölln, Wilhelmstraße 14.

Bublitzer Kurznachrichten

Wir gratulieren! Heute feiert die Witwe Ernestine Müller, Goldbecker Straße 4, ihren 76. Geburtstag.

Gedenkfeier für die Gefallenen. Im geschmückten Saale des Schützenhauses fand auch hier eine eindrucksvolle Gefallenengedenkfeier statt. Nach dem Einmarsch der Fahnen leitete der 1. Satz der Trio-Sonate B-dur von Agostino Steffani würdig ein. SA-Sturmführer Raasch verlas bei dumpfem Trommelwirbel die Namen der 16 Gefallenen vor der Feldherrnhalle in München und der im Gau Pommern im Kampfe der Bewegung Gefallenen. Im Mittelpunkt der Feierstunden standen die Ansprachen des Ortsgruppenleiters Pg. Schröter und des Lehrers Pg. Flügel. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden verlas Parteigeschäftsführer Uffz. Hackbarth die Namen der Gefallenen aus dem Stadtbezirk Bublitz. Den Rahmen der Feierstunde bildeten Vorträge, Verlesung von Führerworten und gemeinsame Gesänge. Mit der Führerehrung und dem Fahnenausmarsch klang die Feierstunde aus.

Am Montag fand am Grabe Curt Krethens eine Feierstunde der Curt-Kreth-Schule statt. Im Anschluß daran wurden Kränze von der Kreisleitung, der SA.-Standarte, der NSDAP, Ortsgruppe Bublitz, der Curt-Kreth-Schule und der Kriegsgräberfürsorge am Grabe niedergelegt.

Verkehrsunfall. Am Montagmittag ereignete sich auf der Baldenburger Kunststraße in der Nähe des Waldlokals Gozelquelle ein Verkehrsunfall. Ein Lastkraftwagen geriet in der scharfen Kurve gegen einen Chauseebaum und wurde stark beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Pollnower Nachrichten

Hohes Alter. Der Zimmermann Ernst Dumke, Am Markt, konnte gestern das 88. Lebensjahr beenden. — Wir gratulieren!

Erfolgreiche Theateraufführung. Die Aufführung der Komödie „Die Sonntagsfrau“ von Curt Johannes Braun, die unter der Spleitung von Wilhelm Koch hier bei Kosanke erfolgte, brachte der Pommerschen Landesbühne wieder einen vollen Erfolg und der Theaterfreunden einige unterhaltsame und genüßreiche Stunden. Das gut besetzte Haus spendete den Darstellern reichsten Beifall.

Das geht alle an!

Heute: Verdunkelung von 17.12 bis 6.45 Uhr

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Gauverlagsleiter: Eduard Henrici. Hauptschriftleiter der pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann. — KÖSLINER ZEITUNG, KÖSLIN — vereinigt mit Bublitzer Kreis-Zeitung. Bublitz. Verlagsleitung: Paul Mayschke. Zweigstelle Köslin des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: Köslin 24 67 und 25 25. — Druck: O. G. Hendeß G.m.b.H., Köslin. — Ortlicher Leiter der Schriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Gerhard Wunderlich. Die „Kösliner Zeitung“ erscheint sechsmal wöchentlich vormittags. Bezugspreis 1,75 RM. (einschl. Botenlohn, durch die Post 1,75 RM. einschl. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. Anzeigepreis: Pl. 18 für die Bublitzer Ausgabe Pl. 2